



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen



## **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des  
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

**Brief von Hermann V. Hilprecht an Adolf Erman an  
University of Pennsylvania Press (Philadelphia, Pa.)**

**Hilprecht, Hermann V.**

**Philadelphia, 27.04.1899**

---

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-85628](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-85628)

## UNIVERSITY OF PENNSYLVANIA.

DEPARTMENT OF ARCHÆOLOGY AND PALÆONTOLOGY.

MUSEUM OF SCIENCE AND ART.

BABYLONIAN SECTION,

H. V. HILPRECHT, CURATOR.

Philadelphia, Pa., April 27. '99

Hochverehrter Herr College:

Wo Sie zur Zeit sind, weiß ich nicht. Dass Sie nunmehr 4-5 Monate lang in Aegypten gereisen sein müssen, schliesse ich aus einer mir zuerst von Müller vor mehreren Monaten gemachten Mitteilung. Hoffentlich sind Sie gekräftigt durch das Klima und die Arbeit am Nile wieder zurückgekehrt. Damit dieser Brief Sie sicher erreicht, werde ich ihn eingeschrieben senden.

Von Prof. Zimmern aus Leipzig kam vor 3 Tagen der inliegende Brief hier an. Sein Inhalt trägt nicht den Charakter einer privaten Mitteilung, sondern ist nur der Reflex eines offiziell abgegebenen Votums. Er bedarf darum auch Ihnen gegenüber meiner Charakterisierung nicht. Dass Prof. Zimmern "kräftig" Delitzsch eingetreten ist, war recht und gut. Warum er aber "kräftig" gegen "mich" auftrat, da er doch nach seinen eigenen Briefen meine Arbeiten kaum genügend angesehen hatte, um ein kompetentes Beurtheiler derselben zu sein, ist mir dunkel. Konnte er doch

1) So schrieb er mir gelegentlich meine altbabyl. Publicationen, dass er durch andere Arbeiten in der Hand ganz aus jenem Lehrtische herausgekommen sei und erst später hoffen könne, wieder selbstständig darin zu arbeiten. Und vor einem Jahre schrieb er mir zwar gelegentlich von der Expeditionen (Nachab. Verträge): "Deine Publication ist wieder (sic!) in der verschiedensten Hinsicht mustergültig"..... "Was für eine Summa von Arbeit + Fleiss steckt wieder (sic!) in der Vorbereitung und den Vorgesandenen"..... "Das Buch kam gerade und rechtzeitig in meine Hände, dass ich wenigstens das Wichtigste daraus auch für meine Beiträge zur 13. Aufl. von Gesenius verwenden kann" — fährt aber dann fort, dass er sich "bis jetzt noch so gut wie gar nicht mit Verträge-Literatur beschäftigt habe". — Letztes selbständige Urteil möcht? Doch er bemerkt am Ende eines hier ungeschlossenen Briefes, dass er sich "mittlerweile"

nicht wissen, dass er durch sein "künftiges Auftreten gegen" mich, mir  
einen Liebedienst erwieis, nach dem was Sie von mir selbst erfahren,  
als ich letztes Jahr extra nach Berlin kam, um Ihnen alle Vorzüge  
Deligod's als Lehrer und Autor nach meiner innersten Überzeugung  
darzulegen, auf ihn als alleinigen Candidaten für die Berliner ~~Stelle~~  
zur hinzunehmen, und eben deshalb und mit Rücksicht auf  
meine seinem Vater versprochene Freundschaft für Friedrich Vat,  
den letzteren zu befehlen und von meiner Candidatur, an die  
ich selbst nie gedacht hatte, und mit der Geheiment Sachse  
und Sie nicht erst, als eines von Ihnen beides vollständig selbst-  
ständig auf mich gefallenen Wahl zu meiner Verblüffung be-  
kannt machten, gänzlich abzusehen. Wie sehr Sie in Ihrer  
grossen Sorge für die gedeihliche Vorfaltung des Königl. Museum  
(neben der Professur) von der Richtigkeit Ihre eigenen Wohl  
des Candidaten, gegenüber meinem Hinweis, überzeugt gewesen  
sein müssen, geht mir erst jetzt klar daraus hervor,  
dass Sie nach Zimmern's Briefe thatsäglich mich als Candidaten  
der Facultät für die Berliner Stelle beim Ministerium  
vorgeschlagen zu haben scheinen.

Dass ich das von Ihnen nicht selbst erfahren, und überhaupt

und etwas (sic!) in meine Publicationen vertieft habe" (ad loc. ??). Im Ubrigen verweise ich Zimmern,  
"künftigen" Subpuncten, gegen die Urtheil der wissenschaftlichen Presse von 1898, die ich Ihnen nein ja  
zusenden darf, und auf das Urtheil eines andern Dozenten der Leipziger Universität, der sich zugestanden  
massen mit meine Arbeit zu Begründung + Ausbau balyglen Palaeographie - von den andern ist in seinem Buch  
nicht die Rede - eingehende beuläftigt hat. Ich meine Weissbad, der mir 1898 in seinem Buch ("Die Vornehm-  
Frage", p. 110) das schmeichliche Praedikat gab: "der beste Kenner der keltisch-palaeographischen Palaeographie". Und  
Weissbad hatte an Originalen gearbeitet.

UNIVERSITY OF PENNSYLVANIA.  
DEPARTMENT OF ARCHÆOLOGY AND PALÆONTOLOGY.  
MUSEUM OF SCIENCE AND ART.

BABYLONIAN SECTION,  
H. V. HILPRECHT, CURATOR.

2

von Ihren Schritten, mit denen Sie, als schlichter und selbstän-  
diger Gelehrter, Ihre Überzeugung Ausdruck gaben, nur selbst-  
verständlich und in der Natur der Sache begründet. Und so  
habe ich auch von Geheimrat Sachau keinerlei Communication  
seit meinem Besuche in Berlin erhalten, und konnte sie nicht  
erhalten, da in der Berliner Facultät Ehrenmänner sitzen.

Andere meiner Collegen scheinen seltsamer Weise andere  
Begriffe von der altüberbrachten Würde einer Deutschen Facultät  
zu haben. Wie Timmer, als er doch "grüner Baum" darüber  
dachte, ersuchen Sie aus der Copie seines eigenen Briefes. Was  
gemeine Naturen wie Pieser darüber in Umlauf gesetzt habe,  
gehe Ihnen ein wie von Hommel<sup>2)</sup> in selblicher Entrüstung  
über desselben teuflischer Politik geandertes Citat aus einem  
Pieserschen Briefe, in dem Letzter schreibt, dass "Hilprecht mit  
unselbigen Anbitterstapfenmitteln<sup>3)</sup> es durchzusetzen sucht, und

2) Dater ist Hommel's Brief, April 1., 1899.

3) Als Freund sage ich Ihnen heute nach Erledigung der Berliner Frage, was ich Ihnen, als Gelehrten  
vor derselben nie mitgeteilt hätte: 1) Auf Anregung des Deutschen Botschafters und früheren Staatssekretärs  
Baron Marshall von Bichstein, der während meiner Abwesenheit am Consulat in Posen, einen selbständigen Urtheil  
über meine Reorganisationsarbeiten im Otton Museum geübt hatte, erhielt ich im Januar 1898 nach Bun-  
berg, durch die Deutsche Botschaft geandert, vom Sultan die Comthur Insignien des Osmanli Ordens. 2)  
Wenige Tage zuvor, ehe ich in Berlin für Politik aufbrach, liess mich der König von Dänemark, anlässlich  
seiner 50 jährigen Regierungsjubiläum, das zusammenfiel mit dem 100 jährigen Jubiläum der ersten erfolg-  
reichen Inbetriebung der Weltumsegelung durch den Dänen Munk und dessen Valise vor die Dänische Akademie (1798)  
von seiner hohen Schwerts, der Herzogin Wilhelmine von Mecklenburg, eigenhändig die Commandeurinsignien  
des Dannebrog-Ordens überreichen. Wie unannehmbar mich das durch den Herzog. Mein  
Frau fuhr mit der Kaiserin der Schwerts der Deutschen Kaiserin (der Herzogin Wilhelmine), ich mit der Herzogin.  
3. Denselben Tag in Berlin, als wir mit ihrer verheiratheten Frau Mama nach dem schönen Abend bei Ihnen  
in unser Hotel zurückgekehrt waren, fand ich ein Stückchen Telegramm vom Staatsminister Dr. von

nenn willt das Votum der anständigen, Gelahrten doch wohl in die Wege  
fällt, willkür-sollrechtlich durchsetzt, dass er nach Berlin berufen wird;  
Sich dann beklagend, um Himmel's eigene Wate zu gebrauchen,  
"dass in einem solchen Falle W. Rucke und er selbst für  
immer halt gestellt seien", fährt Peiser fort: "Für das Ver-  
fahren der Herren Erman und Hilprecht finde ich keine  
parlamentarischen Wate..".

Wissenschaftlich reichte nicht Peiser öffentlich in seinem für mehrere  
Kreise bestimmten Blatte (Jan. 1899, "Lachid Tafel", "Litt. theus in

Konferenz in Deseau, mir mittheilend, dass der regierende (mit der Beimburg Linie verwandte und  
mir persönlich unbekante) Herzog mit dem Comandeur des Ordens "Abrecht des Bären" ernannt  
habe. Sie ist am nächsten Morgen zu Ehren in's Museum ging, wurden mir per Express die Insignien zu-  
geschickt. 4) Als auf Boten der selben Herzogin von Sulzbach-Berenburg im Anfang October 1898, hier vor meiner  
Abreise nach Amerika noch einen Tag amjüngsten, bei der gelovigen musste, sagte sie plötzlich zu mir, als wir  
im Wagen eine Pause durch die Wälder machten: "Herr Professor möchten Sie denn nicht werden nach Deutschland  
zurückkommen, damit Sie <sup>sich</sup> ~~das~~ <sup>haben</sup> ~~haben~~?" Nachdem ich um die hohen Frau das Wort absolutes <sup>nur</sup> <sup>mir</sup> <sup>unbedingt</sup> <sup>das</sup> <sup>haben</sup>  
erhalten hatte, antwortete ich: "Hohet, aber ich in Berlin war, um für meineu Lehrer Delitzsch zu sprechen, <sup>und</sup> <sup>die</sup> <sup>Wahl</sup> <sup>der</sup>  
Facultät zu meinem Trauenern auf meine Person gefallen ist. Ich hab die Herren, Delitzsch zu berufen, und um mich abzugeben.  
Wate, wie ich nicht. Ich habe keine Wünsche in dem Angelegenheit. Es würde meinem Prinzip <sup>gegen</sup> <sup>der</sup> <sup>laufen</sup>, würde  
ich nicht meinem Gott die ausschließliche Entscheidung über meineu Lebens <sup>Zukunft</sup> <sup>überlassen</sup>. Für mich  
gibt es nur die Pflicht, wie ich damit darstelle in Amerik <sup>zu</sup> <sup>sein</sup> <sup>und</sup> <sup>es</sup> <sup>das</sup> <sup>ich</sup> <sup>mich</sup> <sup>an</sup> <sup>die</sup> <sup>Heimath</sup> <sup>zurückzuführen</sup>."  
Sie drückte mir unter Thränen die Hand, sie deren Lieblich, nunst seit langem war, wird nicht auf meine <sup>Verzicht</sup>  
Deutschen Lehrstuhl zu ziehen, sie die nicht einst im Briefe gebeten, sie <sup>in</sup> <sup>meiner</sup> <sup>Heimath</sup> <sup>zu</sup> <sup>betradten</sup> <sup>und</sup> <sup>immer</sup> <sup>von</sup> <sup>ih</sup>  
zukommen, nunst einen Wunsch legte — Gott, heuliche Seligkeiten für <sup>Herbst</sup> <sup>truppen</sup>, die sogar bis ins  
kaiserliche Palais führten! 5) Vor mehreren Jahren lies mit der künftige König von Bayern, Prinz Ruprecht,  
gelegentlich eines Besuchs in Eustantempel kuldvollst auffordern, den die Sammlungen des Kaiserst. Museums  
durchsetzt zu zeigen, <sup>Es</sup> <sup>sprach</sup> <sup>eines</sup> <sup>Annahm</sup> <sup>aus</sup>, dass ich Amerika diese und willt Deutschland. Darnach lud er  
mit aus eigener Initiative als seinen Begleiter, in die meist auf den Seandten verblödete Dreu-Kirche (Eust.  
Kaiserl. Arsenal) <sup>am</sup> <sup>1. Janua</sup> <sup>1898</sup> erhielt ich plötzlich aus München mit Begleitbesuchen sein charaktervolles  
Bild im kerbaren Rahmen zugesandt mit dem Bemerk, ich würde es zur Erinnerung <sup>daran</sup> <sup>aufnehmen</sup>,  
dass er kürzlich in Syrien mit besonderer Interesse meiner und meiner Arbeiten am Nabr-el-Kalle geseht  
habe. Vor ½ Jahre lies er mir seinen tüchtigsten Aufsatze über die Keimen Gesas's senden und zugleich "die  
vertrauliche Mittheilung machen" (was jetzt bekannt ist), dass er in cognito ein Reise nach Indien zu unter-  
nehmen im Begriff stände. 6) Von doppelter Seite wurde ich aufgefordert, zum Besuch des Deutschen Kaiserst. in Eustant-  
empel zu gehen. Heute die Erklärung, dass um ganz ebend gegen Delitzsch zu sein, und um <sup>keine</sup> <sup>Wahl</sup> <sup>der</sup> <sup>Facultät</sup>  
mit Majestät zu vernehmen, ich abseits 6 Wochen vor meiner geplanten <sup>Reise</sup> <sup>zum</sup> <sup>deut</sup> <sup>negativ</sup> — <sup>unwiderst</sup> <sup>über</sup> <sup>allen</sup>,  
auch in Philadelphia, und auch die + Sachse nicht würde in Berlin besuchte. Sie werden mich verstehen, die Herzogin auch,  
Wenn sei das alles mir erst, was würde die hohe Frau soll sagen vor <sup>Herbst</sup> <sup>truppe</sup>!

Licht von Linnemann's Briefe und anderen Angelegenheiten nun  
an zu befehlen. Da Paris neuerdings Hommel's Annahme  
(auch von Oppert, Jansen und anderen verteidigt) <sup>phil. + historisch</sup> meine wohlver-  
dienten Gleichung Girkisar = Gulkeisar als "ein Propaganda-  
mädchen für Hilprecht's Candidatur in Berlin" (von der Hommel  
nichts wissen konnte) übernahm, und ich in den letzten Jahren  
die erbärmlichsten Absprechungen anderer Männer in den Blättern  
des aegyptol. Lagers für allerhand Zwecke habe beobachten  
müssen, wird man wohl auch gegen mich jetzt einen  
systematischen Feldzug auf der ganzen Linie eröffnen, damit  
ich nicht wieder gefährlich "werde". Den fürchte ich nicht, solange  
meine physischen Kräfte reiden, und ich eheliche Waffen erblicke.  
Man ist ihm ja auch sich selbst schuldig, um das Verurteilungs-  
urteil quasi vor der öffentlichen Meinung zu rechtfertigen.

Dass man feilich versucht, moralisch mich in den Schmutz  
zu ziehen und mit Worten "sittlichen Abscheus" und mit Fragen  
auf mich reißt, weil unersinnlicher Gewinnung dem modernen  
Durchschnittsaegyptologen ein Hirnzerspinnet gilt und crasse  
Selbstbrucht und Arbesthum aller Orten sich breit macht,  
ist mir im Auslande mit meinem Herzen wohl Liebe  
für mein Deutsches Vaterland und mit der doppelten  
Pflicht in der Fremde für die Ehre Deutsche Objektivität  
und eheliche Forderung und Kampfes einzustehen, die  
schmerzhafteste Erfahrung. Man hat mir die Rede der

mit dem Gefallen, den Artikel zu lesen) durch eine miserable Fälschung des Textbestandes tot zu machen. Zum Abschließen sah ja das Blatt nach Peiser's eigener Mitteilung gegründet, indem er mir in Constantinopel im Spätherbst 1897, als er von Hamdy Bey moralisch gedrungen wurde, mich um Verzeihung zu bitten <sup>3)</sup>, als Zweck des neuen Blattes angab; "um das Meer in die Hand zu bekommen" (wörtlich).

Dass außer Hommel und einigen hervorragenden Deutschen Schriftstellern, von keinem Deutschen Assyriologen <sup>mir</sup> ein Wort der Teilnahme über diese Niederträchtigkeit gesagt, obwohl sich doch jede sofort durch einen Vergleich meiner Textausgabe (Vol. I, part 2, no 147) mit Peiser's <sup>steuergeldfreie</sup> (und besser noch Knaudt's) Transcription (in Beiträge zur Assyriologie II, p. 153) hätte belehren können, fange ich im

<sup>3)</sup> Nachdem Peiser im Constantinopeler Museum sich sehr eifrig bemüht gegen mich benommen hatte, obwohl er durch meine besondere Vermittlung des ihm von Hamdy Bey verweigerten Zulassung zu gewissen Texten erhielt, wurde im Zollhaus seine Reisetasche voller Antiquitäten confisciert, und um die General-Direktion des Museums mit guter Begegnung zu überreden. Ich bat sie Peiser als eine mir persönlich erwiesene Gnade gerüchthgeben, ohne mich zu nennen. Hamdy Bey antwortete: Man wird Ihre Bitte trotz Peiser's Betrug nicht abschlagen, aber eben darum bitten wir Sie, sie nicht zu stellen. Der Mann verdient's nicht. Sie werden bereuen. Erinnere Deutsche Ueberlittern, so wiederholte ich meine Bitte. Da wußte mir der edle Türke die Hand und sagte: "Sonderbar, aber nur unter einer Bedingung, dass Peiser von mir erfährt, wenn er es verdankt." Hamdy Bey wird Ihre obigen Forderungen zum selbst empfinden. Peiser erwiderte mich dann + später noch einmal um Beiträge für sein Blatt. Ich schrieb ihm Max Müller bei der Drückerei, mir nach Constantinopel 1898 zu schreiben: "Ich rath Ihnen dringend, sich Peiser bald durch Beiträge für sein Blatt zu verpflichten, wenn Sie eine gute Recension haben wollen." Ich schrieb zurück: wenn taugent, samant. Als Peiser dann unflätig über mich herfiel, hatte Müller die Freiheit (nach 3 wöchentlichen Schreyen seinerseits) von mir Aufklärung über dieses Angelegenheit zu erbitten. Da Labrid Müller die Thüre geöffnet und jeglichen Verkehr abgebrochen, war ein bödulos, gemein Brief erhielt ich noch von ihm Müller ist Peiser's + Müller's Hauptagent + Recensent. Die Müller's Dank, dass ich ihm diesen Vorkommnisse in Wien Arab in ein Lebensmittel brachte!

## UNIVERSITY OF PENNSYLVANIA.

DEPARTMENT OF ARCHÆOLOGY AND PALÆONTOLOGY.

MUSEUM OF SCIENCE AND ART.

BABYLONIAN SECTION,

H. V. HILPRECHT, CURATOR.

4

der fröhlichen Lebens- und Schaffens-Kraft unterbunden. Es  
giltet durch meinen ganzen Körper, und meine arme Frau,  
die nie Amerikanische Klima vertragen ab denket wir ich denke,  
ist völlig gebrochen. Gott helfe uns weiter!

Aber ich habe noch eine liebe Pflicht heute zu erfüllen,  
Ihnen und Geheimrat Sachau und Ihrer Facultät, die mir  
so grosses, so unverdientes Vertrauen geschenkt, aus tiefstem  
Hagen dafür zu danken. Dieses ist mir die Sonne in dem  
Wolkendunkel dieser Periode. Wohl hätte ich mir die Kraft  
getraut, mit solchen Männern Hand in Hand in der Wissen-  
schaft Tüchtiges zu leisten. Sie werden mir auch ohne weitere  
Versicherung glauben, dass Ihr Vertrauen mir auf dem  
noch grosse Kräfte erfordernenden Arbeitsfelde in Philadelphia  
und Wippen der schönste Lohn bleiben wird. Mit Ihnen  
beiden mag ich nicht nach Anerkennung, sondern nach Wahr-  
heit. Und Kittel und Fraenkel, welche als Repräsentanten  
von Preussen? zweite Universität im December 1897, "bei  
einer etwajen Visitation" <sup>mit</sup> "nieder in Deutschland zu sehen einwilligen",  
sunder heute nicht scheid sehen, dass ich dem allgemeintem Rati-  
Kittel?, mit Ministerialdirector Altkhoff in Berlin vorzu-  
stellen, nicht entsprechen konnte. Mag mein Wunsch in

5) Auf Delitzsch's "niederkommen und dirigierendem Wunsch" kam ich nach Breslau, um ihn bei Peiser's  
und Jensen's scharfe Reprässe zu hören. Postscript ist ihm aus eigener Initiative, dass ich in Berlin  
die Bedeutung seiner Arbeit klar stellen würde. Das auch bereits ich die es ist, nicht wieder zu sehen, + wohl  
nicht gekanntes beiden Herren kennen.

Erfüllung sehen und Tausen, für den ich einst bei Ihnen  
bei meinem ersten Besuche in Berlin eine Lauge sprechen zu  
müssen glaubte, dort die erwünschte Ruhe finden!

Meine Teilnahme an Deutschlands thatkräftigem  
Eingreifen bei der Erforschung Babylonischer Trümmerstätten  
bleibt die alte, reine. Davon sind man im Auswärtigen  
Amt in Berlin wohl längst die Überzeugung gewonnen  
haben. Es liegt mir innig am Herzen, dass alle Ihre +  
Sachau's Pläne und Hoffnungen in Babylonien sich voll-  
ständig erfüllen. Was ich im Dienste Amerika's zu ihrer  
Realisation beitragen kann, das wird jederzeit mit beson-  
dere Freudigkeit geschehen. Meine eigene Expedition shall  
seit dem 1. Februar in Niappa land hat mit guten Result-  
aten angefangen. Wie ich Ihnen wohl im letzten Jahre  
mittheilte, gedenke ich im Herbst die Leitung im Felde  
selbst zu übernehmen. Der Fortsetzung der Organisation  
unserer neuen grossen Universitäts-Museums hingehören  
noch die 4 nächsten Monate.

Eine noch nicht völlig begründete Mitteilung wurde  
mir vor 5 Tagen gemacht, dass eine sehr reiche ameri-  
kanische Dame, die mir wiederholte Geldsummen für Babyl.  
Archaeologie zur Verfügung stellte, im nächsten Jahre eine  
grosse Expedition nach Babylonien senden will. Noch

## UNIVERSITY OF PENNSYLVANIA.

DEPARTMENT OF ARCHÆOLOGY AND PALÆONTOLOGY.

MUSEUM OF SCIENCE AND ART.

BABYLONIAN SECTION,

H. V. HILPRECHT, CURATOR.

5

besten wird zu Rate gezogen und kann Ihnen daher freie vertrauliche Mitteilung machen, wie ich versprochen, damit Sie von Berlin aus in unauffälliger Weise Ihre Interessen sphaire selbstständig definieren und wahrnehmen. Ich glaube aber kaum, dass <sup>mit</sup> die große Ausdehnung auf viele babylon. + assyrische Ruinen, wie sie im Berichte des kaiserlichen Komites an die Deutsche Botschaft in Constantinopel (bei der im letzten mein Rat eingeholt wurde) gemindert wurde, wird durchzuführen lassen. Glaube Sie mir, ich spreche uninteressiert und gönne Ihnen darüber, aber ich rede nach meiner auf langjähriger Erfahrung der zwischen den verschiedensten Mächten in Constantinopel besonders bei Humayd, Millet und meiner eigenen Expedition vorgekommenen Taktik und um dem was sich unter meiner Augen sonst noch abgespielt hat. Sie müssen definieren. Möchte Ihnen nur ein Platz nicht ubergehen, der leicht im Berichte gar nicht einsehbar war!

Es bleibt immer Jammer schade, dass Berlin trotz meiner Ausprägungen (Vol. I, part 2, p. 35) in Persien sich nicht festgesetzt hat, um Babylonische Ausgrabungen dort zu machen. In Babylon selbst werden Sie dieselbe Erfahrung machen, wie nie in Nippur. Die wirklich wertvollsten ältesten Kunstdenkmäler Babyloniens (siehe Museumsschaustücke!)

die bis vor 2280 die Balglinde Tempelarchive und Paläste  
im ganzen ungestört gefüllt hatten, sind in Susa zu sehen -  
das war meine Theorie auf Grund einzelner Untersuchungen.  
Die 1/4 Jahre später von der Französischen Regierung  
in die untersten Schichten Susa's zerlegenen Schäfte, die  
Deulafoy selbster Weise zu schlagen unterließ, haben  
leider meine Theorie auf's schlagendste bestätigt.

Wäre ich Ihnen vor 1899 noch fremder, so lassen  
Sie mich diese schöne Befriedigung mit in die Zukunft  
nehmen, dass ich an Ihnen, dem Fiskus der großen  
Erman, einen Freund - den besten Schatz des Lebens -  
gewonnen habe.

Die wärmsten Empfehlungen an Geheimrat Sachau,  
dem ich, sobald mir die angelegte da gegen mich so unvor-  
blimt erhobenen Verduldungen sehr gesunkenen physischen  
und seelischen Kräfte etwas widergekehrt sind, einmal  
persönlich schreiben und danken werde. Teilen Sie ihm  
gefälligst den Inhalt meines Briefes mit, da jezt  
die Öffentlichkeit nicht zu scheuen braucht.

Auf den herzlichsten Wunsch für Ihre herrliche,  
große Universität und Museum,

Ihr

treu ergebener

H. V. Hilprecht

Erst nach der Besetzung der Breslauer  
Professur Delisle's habe ich Frauchel  
die nahe Vorlage mitgeteilt.

H.

Die extra gesammelten "Verleil der wissenschaftl. Piese"  
sind auf Wunsch des Rektors hier zum Zweck des Festschreibens  
neuer Teile zusammen für die Festschreibten, für die finanzielle Verleil in einer Linie gedruckt H.

Copie  
des Briefes von Zimmern

UNIVERSITY OF PENNSYLVANIA.  
DEPARTMENT OF ARCHÆOLOGY AND PALÆONTOLOGY.  
MUSEUM OF SCIENCE AND ART.  
BABYLONIAN SECTION,  
H. V. HILPRECHT, CURATOR.

Leipzig - Stöltenitz,  
Naundorfer Str. 5.  
12 April 1899.

Lieber Hilprecht,

1) Meiner 2 maligen  
Dank für 2 mir  
geschickte Kopien  
altger. H.  
2) offenkundig wird  
mir entsprechen, da  
meine Briefpunkte  
sich mit denen  
Hilprecht's überein-  
stimmen.  
H

Besten Dank und nachträglich für Deine beiden letzten Karten.  
Ich bin in der letzten Zeit etwas einseitig gegen Dir gewesen und  
möchte nicht länger damit zuwickeln, Dir zu sagen, warum ich  
nicht so recht in der Stimmung war, Dir zu schreiben. Der Freund  
lag in der Berliner Besetzungsangelegenheit. Nachdem dieselbe  
nun diese Tage durch die Berufung von Delitzsch endgültig  
erledigt ist, kann ich auch Dir gegenüber freier darüber sprechen,  
als es von dieser Entscheidung möglich gewesen wäre.

Es wird Dir ja selbst nicht unbekannt gewesen sein, wie  
sehr Deine Candidatur in dieser Angelegenheit mit der Delitzsch's  
concurrirte. Dabei konnte ich mich, offen gestanden, nicht ganz der  
Gedanken erwehren, dass Du willkürlich selbst nicht völlig unbe-  
teiligt an dieser Hauptarbeit von Franzen ausgegangenen Auf-  
stellung Deiner Person als Gegen-candidatur gegen Delitzsch  
gewesen wärest. Sollte diese meine Vermutung ganz unbe-  
gründet gewesen sein, so thäte es mir leid, sie geäußert zu haben,  
und bitte ich Dich hiermit dafür um Vergebung.

So sehr ich Dir und Deiner verehrten Frau Genahlin  
Alles Gute wünsche, so hätte ich andererseits eben zögllich  
doch ein grosses Unrecht darin erblicken müssen, wenn Du  
statt Delitzsch die Nachfolgerschaft Schrader's zugefallen wäre.

Wiederum  
Wiederum  
H.

Darum habe ich auch, wie ich Dir somit offen mittheile, als ich vor etwa vier Wochen von massgebender Stelle aus aufgefordert wurde, mein Votum darüber abzugeben, „ob auch ich Hilgenfeld für den geeignetsten Candidaten für die Berliner Stelle halte; und ob er durch seine wissenschaftlichen Leistungen sich diese erste Stelle in Deutschland verdient habe“ in meiner Antwort hierauf ein kräftiges Wort für Delitzsch's Berufung und gegen mich die Deinige gesprochen, wobei ich an zweiter Stelle, aber doch erst nach einem gewissen Abstände, Jensen als denjenigen bezeichnet, der nach Delitzsch den nächsten Anspruch auf die Berliner Stelle hätte.

Ich hoffe, dass diese offene Aeusserung in meinem heutigen Briefe nicht dazu führt, das Verhältnis zwischen uns zu trüben, sondern im Interesse einer Klärung unserer Verhältnisse vielmehr förderlich wirkt.

Aber eine Anzeige von mir aus J. G. A. und eine kleine Notiz aus L. A., aus der Du entnehmen magst, dass ich mich mittlerweile auch etwas in Deine Publicationen vertieft habe. Hoffentlich hast Du selbst oder jemand mit dem „jein“ noch nicht verzeigegenommen.

Mit freundlichen Grüßen und Empfehlung von Haus zu Haus

Dein  
L. Zimmern

Hilgenfeldt

3) L. Zimmern hat es selbst ohne mein Wissen getrieben, aber seinen Gedanken so lange Raum gab, ohne mich zu fragen H.

4) Sollte ich nicht lauten meinen „meines“ nicht „unseres“ H.